

Die Demokratische Initiative gegen Diskriminierung und Gewalt,
für Menschenrechte und Demokratie – Gelsenkirchen ruft auf zu

Demonstration und Kundgebung zum Gedenken an die Pogrome in der so genannten Reichskristallnacht

am

Dienstag, 9. November 2004

18.45 Uhr

**Treffen auf dem Margarethe-Zingler-Platz
anschließend Schweigezug durch die
Gelsenkirchener Innenstadt zum Platz der Alten Synagoge**

19.15 Uhr

Kundgebung

**Gedenkrede des Oberbürgermeisters der Stadt Gelsenkirchen,
Herrn Frank Baranowski, Schirmherr der Demokratischen Initiative,
Ausstellung zum Bau der neuen Gelsenkirchener Synagoge**

Aufrufer: Demokratische Initiative gegen Diskriminierung und Gewalt, für Menschenrechte
und Demokratie - Gelsenkirchen

Für Respekt, Toleranz, Zivilcourage und Information, gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 organisierten die Nationalsozialisten ein Pogrom gegen die noch in Deutschland lebenden jüdischen Menschen, das zynisch „Reichskristallnacht“ genannt wurde. Bei diesem Pogrom wurden in ganz Deutschland die Synagogen in Brand gesteckt und noch bestehende Geschäfte jüdischer Bürgerinnen und Bürger zerstört. Viele Menschen wurden zudem misshandelt.

Auch in Gelsenkirchen wurden die Synagogen in der Altstadt und in Buer in Brand gesetzt. Der jüdische Teil des alten Friedhofs an der Mühlenstraße in Buer wurde zerstört. Zahlreiche Geschäfte an den Einkaufsstraßen der Stadt wurden für jeden sichtbar verwüstet, Menschen wurden gequält, ihr Hab und Gut vernichtet, viele wurden inhaftiert.

Diese Verbrechen der Nacht vom 9./10. November 1938, die sich zum 66. Male jähren, waren ein neuer Höhepunkt des von breiten Bevölkerungskreisen getragenen Antisemitismus und des staatlich legitimierten Terrors gegen die jüdische Bevölkerungsgruppe - nach Boykotten, tagtäglicher Diskriminierung, Nürnberger Rassegesetzen, fortschreitender Ausplünderung durch so genannte Arierungen und anderem.

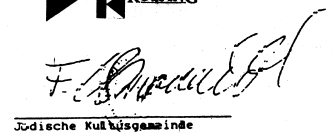
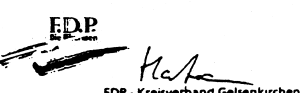
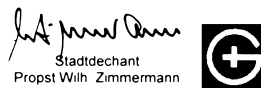
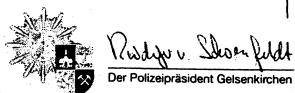
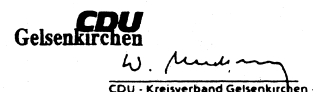
Die rassistische Politik endete mit der Ermordung von etwa 6 Millionen Jüdinnen und Juden in Europa. Auch der überwiegende Teil der in Gelsenkirchen oft sehr lange ansässigen jüdischen Bürgerinnen und Bürger konnte sich nicht vor den Nationalsozialisten und ihren zahlreichen Helfern retten. Mehr als die Hälfte der 1933 in Gelsenkirchen lebenden jüdischen Männer, Frauen und Kinder wurde während des „Dritten Reiches“ ermordet. Diskriminierung, Entrechtung und Misshandlung sowie schließlich die Deportationen aus Gelsenkirchen fanden in aller Öffentlichkeit und für zahlreiche Gelsenkirchener sichtbar statt. Etliche profitierten von der Verfolgung und Ermordung der Juden in Deutschland. An diesen Verbrechen waren viele Menschen beteiligt, noch mehr wussten oder ahnten zumindest, was geschah.

Am Ort der zerstörten Gelsenkirchener Synagoge wird nun -nach mehr als zwei Generationen und 59 Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus- eine neue Synagoge als Mittelpunkt neuen jüdischen Lebens in Gelsenkirchen entstehen, deren Grundstein an diesem 66. Jahrestag der Zerstörung der ersten Gelsenkirchener Synagoge gelegt worden sein wird.

Mit dem Besuch des alten und neuen Standortes der Gelsenkirchener Synagoge unterstreichen wir einmal mehr ganz deutlich unsere tiefe Verbundenheit mit den jüdischen Bürgerinnen und Bürgern in unserer Stadt. Wir lassen nicht zu, dass Menschen wegen ihrer Religion, Hautfarbe, Sprache, Überzeugung oder einer Behinderung diskriminiert, beleidigt, verletzt oder gar ermordet werden. Die Demokratische Initiative ruft alle Bürgerinnen und Bürger Gelsenkirchens auf, jeder Form von Extremismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt entgegenzutreten. Wachsamkeit, Nachbarschaftshilfe, Mut, Zivilcourage und Engagement im Alltag finden unsere Unterstützung. Denn wir wollen in Gelsenkirchen deutlich werden lassen: Fremdenfeindlichkeit, Gewalt und Hass in Gelsenkirchen - Mit uns nicht!

Wir rufen alle Bürgerinnen und Bürger von Gelsenkirchen auf:

Beziehen Sie mit Ihrer Teilnahme an Demonstration und Kundgebung Stellung gegen Fremdenfeindlichkeit, Gewalt und Hass. Lassen Sie uns gemeinsam versuchen, aus der Geschichte zu lernen.



Information zu Demonstration und Kundgebung zum Gedenken an die Pogrome in der so genannten Reichskristallnacht im Jahr 2004

Im Jahr 2004 führt der Weg des Schweigezuges zum Gedenken an die Pogrome in der so genannten Reichskristallnacht und an die Verfolgung und Ermordung der Juden auf dem „traditionellen“ Weg zum Platz der Alten Synagoge.

Wenn die Gedenkveranstaltung stattfindet, wird am Standort der 1938 zerstörten Synagoge der Grundstein für eine Synagoge in Gelsenkirchen gelegt sein.

Die Planungen für den neuen Mittelpunkt jüdischen Lebens in Gelsenkirchen werden bei der Gedenkveranstaltung der Gelsenkirchener Öffentlichkeit vorgestellt.

Auf dem der Jüdischen Gemeinde gehörenden Grundstück an der damaligen Neustraße, in der Gegenwart Gildenstraße, wurde 1884/1885 die Synagoge der jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen erbaut und am 21. und 22. August 1885 geweiht.

Das Gotteshaus war architektonisch im maurischen Stil mit einer Zweiturmfassade gehalten und bot 428 Gläubigen auf zwei Etagen Platz. Da die Synagoge innerhalb der jüdischen Religion nicht nur die Funktion des Gotteshauses übernimmt, sondern darüber hinaus als Versammlungsort und Lehrhaus dient, das neben dem Gebet das soziale und kulturelle Leben der Gemeinde fördert, war die Einweihung unter Teilnahme aller wesentlichen Honoratioren der Stadt im Leben der Gelsenkirchener Juden ein zentrales Ereignis, das nicht nur Ausdruck eines regen religiösen sowie sozialen Lebens war, sondern zugleich auch Zeichen ihrer Akzeptanz und Integration in der nichtjüdischen Gesellschaft.

Im Nationalsozialismus gelang es aber rasch, antisemitische Vorurteile zu verbreiten und zu mobilisieren und die Entrechtung und Diskriminierung der jüdischen Menschen Gelsenkirchens unter aller Augen voranzutreiben. Ein vorläufiger Höhepunkt waren dann die Zerstörungen der so genannten Reichskristallnacht.

Auch in (Alt-)Gelsenkirchen brannte die Synagoge mit dem daneben liegenden Gemeindehaus. Mit Bescheid des Baupolizeiamtes vom 10. November 1938 wurde die Synagogengemeinde Gelsenkirchen aufgefordert, die für die Abbrucharbeiten des Gotteshauses veranschlagten Kosten, die vorläufig auf 8.000 RM festgesetzt wurden, selbst zu tragen und sofort die „baufällige Synagoge und das daneben liegende baufällige Gemeindehaus“ abzureißen.

Mitten in der Gelsenkirchener Innenstadt erinnerte fortan ein unbebaut bleibendes Grundstück an die Verbrechen an den jüdischen Bürgerinnen und Bürgern. Wer von diesen die Stadt nach der Zerstörung der Synagoge nicht mehr verlassen konnte, wurde im Verlauf der ersten Hälfte des Jahres 1942 aus Gelsenkirchen in eines der Lager im Osten deportiert. Nur wenige kehrten zurück.

Am Standort der 1938 zerstörten Gelsenkirchener Synagoge in der Gildenstraße wurde 1963 eine Gedenkplatte und ein Gedenkstein geschaffen. Vor dem Hintergrund neuer rechtsextremistischer Aktivitäten in der Bundesrepublik wurde 1964 erstmalig eine Veranstaltung zum Gedenken an die von den Nationalsozialisten zynisch so genannten „Reichskristallnacht“ durchgeführt. Alljährlich erinnert man seither in Gelsenkirchen an die Ereignisse der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938. Oft war der Platz der Alten Synagoge dabei das Ziel der Gedenkzüge durch die Gelsenkirchener Innenstadt und Ort der Gedenkveranstaltungen und Kundgebungen gegen Rechts extremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit.